

Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

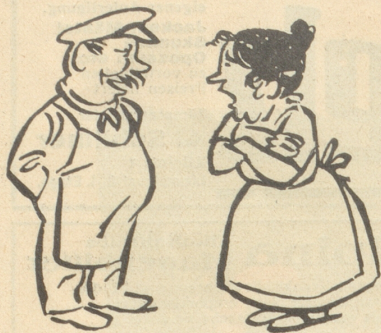
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Zürich der Eingeborenen



Rägel: „Was ist ä das dräcks da die Kur-
jaal-Zinitiative, wo f' wieder
Stimmzedel uesteilt händ für de Sun-
dig? Sell mr wieder öppis wichtigs si,
daß f' ehm en frönde Schnaagge händ
müesse ahänke und säb sell 's mr.“

Chueri: „Do hä mer's wieder! Die ganz Zit
fauched und speuzled Zhr und d'Stadt-
richteri, daß 'r als Wiberboldi nüüd chönd
stimme und dänn chunt's us, daß 'r nüüd
ämol chönid de Stimmzedel lese, wänn
en einzigs latinisches Usdrück! drufftoht.“

Rägel: „Wänn 'r amigs ä so ä langs
Bröötisch händ, isch es ä ficher's Zeie, daß
'r sälber nüüd drus chönd.“

Chueri: „Die Kurjaal-Znazitibe ist länziert
worde, daß i dr Schwiz wieder törf Röpfli
gspielt werde wie friehner, sitwublä,
Rägel.“

Rägel: „Und über derigs Gaggelari-
züg mueß a bgst i m t werde? Das
wirt tenk fen Chueri und fen Feusi und
fen Hund und lei Chaß nüt agah, ob ich
gern will röflspiele oder nüüd; die sehed
tenk nüüd für mich? Oder?“

Chueri: „Merkwürdigerweise bin i ämol
ganz Guerer werte Meinig, Rägel. Aber
es ist halt doch ämol eidsginösslich ver-
botte worde, will das Volk der Hirten suß
kolumpiert worde wär —“

Rägel: „Allesache! I säbem Summer, won i
wege Schiffsaß hä müesse uf Baden abe,
fi mr amigs an Chruuden in Kurjaal ue-
ghunkte ga röflspiele; aber wä mr scho
en Näpi zue verspielt händ d'Wuche dur,
deswegen ist de Badmeister nüüd z'churz
cha und —“

Chueri: „Perse perse, do sind 'r ä no jung
und schön gfi —“

Rägel: „Chömed mr nüüd so tumm, Gift-
seuferi, agregante, und Kurrechnig fi mr
ä nüüd schuldig bliebe und säb fi mr.“

Chueri: „Mir san Mir —“

Rägel: „D'Röggelheicheni wo diheim die
größt Hälfigschaberi gfi ist — die hett si
ja um en halbe Franke mit eme glüenige
Trachtstifte la z'Zehenägel usebuße — hät
amigs gseit, wenn si verspielt hät: Zekt
fi mr im Bad, iez haueu mr 's obenie,
mr chönd diheim dänn wieder huse.“

Chueri: „Aber es hät fi halt doch es Ku-
mitti konspiruirt under eme birüchmte
Nationalrot, wo derigi Laster wott us-
rotte —“

Rägel: „Was Laster? Wer Laster? Dä sell
mr 's nu zum Stand ane persönlä ä so
cha säge, dem schlan i mit ere fule Räb
grad de Goggs zäme und säb schlan i.
Die Tuggemüesler, wo wänd brävner si
als die Andere, hän i mir Lebzig uf dr
Latt gha.“

Chueri: „Tüend 's Schnäuggli nüüd z'wit
uf, Rägel, de glichlig ist au für 's gülle-
tinierere, nähnd I wohl in acht.“

Rägel: „Wänn 'r mit em Stimmzedel ver-
bichönd, so zahlst eventinell en halbe Liter,
im andere Fal rüefst I vier Wuche lang
Stündler und ali Spott und Schand na
und säb rüef i.“

Lesefrüchte

Die „N. B.-Ztg.“ berichtet:
„Seit dem 1. Juli dieses Jahres werden
bekanntlich Frauen und unverheiratete Kin-
der unter 26 Jahren von in den Vereinig-
ten Staaten ansässigen Nichtamerikanern bei
der Erteilung des Einwanderungssichtver-
merks bevorzugt.“

Es ist eigentlich nicht zu verwundern, daß
man Kinder über 26 Jahren und verhei-
ratete Säuglinge fernzuhalten sucht.

In einem Blatt wird über die Beteili-
gung an einem Kaffee-Preisrätel diskutiert.
Dabei heißt es u. a.: „Die beste Lösung
hatte Frä. Gertrud L. mit 6635 Wöhnen.
Sämtliche 27 Preisträger sind benachrichtigt
und im Schaufenster ausgehängt!“ — Hof-
fentlich nicht zu hoch!

„Nehme die gegen Joh. Höng (Roll) in
Kuffing gemachte beleidigende Aeußerung,
daß er in zwei Jahren am Galgen hängt,
zurück.“ Georg Bamesreiter.“

Im „Z“ lesen wir: „Erfahrenes Mäd-
chen, 23 Jahre, sucht leichte Beschäftigung
in Geschäft, wo sie auch schlafen kann.“

Das erfahrene Mädchen scheint etwas un-
erfahren zu sein.

Der „S. A.“ vom 10. 9. 28 wußte zu
berichten:

„Rätselhafter Todesfall. Am Sonntag-
abend ist eine 42jährige Ehefrau plötzlich
gestorben, ohne vorher in ärztlicher Be-
handlung gewesen zu sein.“

Sonderbar, höchst sonderbar!

Im „G. f. P.“ lese ich wörtlich:

„Allen Untereien zum Troß traf am
Sonntag ein kräftiger Stammhalter (Man-
fred) ein. Hocherfreut zeigen dies an ...“

Gibt es bei einer solchen Storchentwirt-
schaft wirklich noch Untereien?

„Kinder- und Frauenschutz wegen Repa-
ratur acht Tage geschlossen“ meldet eine ost-
schweizerische Zeitung.

Das „B. L.“ schreibt über einen Un-
glücksfall: „Ein Knabe wurde von einem
Stein auf den Kopf getroffen, den ein
Arbeiter von einem Balken herunter warf.“

Der Stein kann da keine große Rolle
mehr gespielt haben.

Aus einem Versicherungsblättli:
„Für ein verlorenes Auge Danfeschreiben.“

Am Vormittag

Weisflog
Bitter

als Apéritif pur oder mit Syphon

Lieber Rebelspalter!

In einer Basler Gesellschaft zitiert ein
Gast das bekannte Epigramm:

Es sprach ein Kunstbeschlagener,
Der Richard Strauß ist nicht mein Mann;
Wenn Richard, dann schon lieber Wagner,
Und wenn schon Strauß, dann gleich Johann.

Aus einer dunklen Ecke kam das seuf-
zende Echo:

Soll's Felix sein, dann bitt' ich schon:
Womöglich Felix Mendelssohn!

*

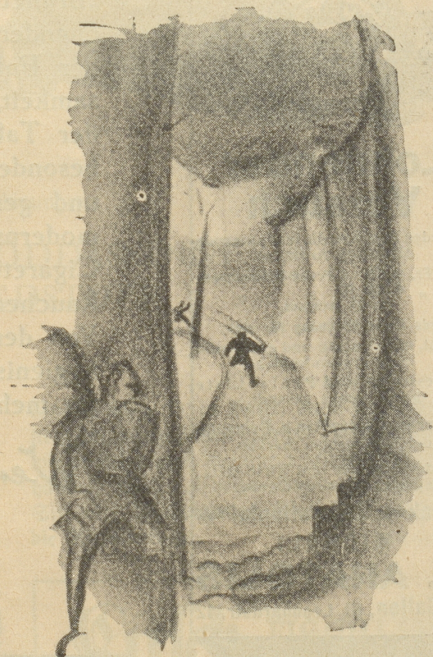
Ein berühmter Dirigent, der im Neben-
amt auch komponiert und sich dabei über
ein phänomenales musikalisches Gedächtnis
ausweist, leitet die Orchesterprobe für eine
vor seinem eigenen Ableben unsterblichen
Opern.

An einer Stelle fordert er mehr Tempo.
Da läßt einer der Herren Musiker sich ver-
nehmen: „Verzeihung, in „Lohengrin“ ha-
ben wir die Stelle auch nicht schneller ge-
nommen.“

*

Der Schauspielfritiker des „B. B.“ mel-
det zu einer maßvoll erneuernden „Tell“-
Inszenierung im Namen Schillers Beden-
ken an, daß die Texteingriffe zu weit ge-
gangen seien. Denn Schiller habe sich zeit-
lebens gegen jede Beschneidung ge-
wehrt.

NÄCHSTE NUMMER:



KINO-SONDERNUMMER

SEDLMAIR's Familien-Cabaret METROPOL A. Töndury ZÜRICH

Populäre Eintrittspreise — Treff ● der Fremden —
Es wird Bier serviert Vorverkauf im Café —
Teleph. Selnau 5670 — Zürichs beste Jazz-Dancing-
Kapelle Fraumünsterkeller — Café — Spielsaal